



JAHRESRÜCKBLICK 2010 – NEUE IDEEN, NEUE PROJEKTE | WEIHNACHTEN IM SCHILLERKIEZ – EIN INTERVIEW MIT PFARRERIN ELISABETH KRUSE
ZUKUNFT DES TEMPELHOFFER FELDES – BEWOHNERVERSAMMLUNG | TRADITIONSVEREINE IM KIEZ – FITNESS FÜR JEDES ALTER

PROMENADENPOST

4. Ausgabe 2010 | Quartiersmanagement Schillerpromenade, Nachrichten & Geschichten aus dem Schillerkiez

Programm Soziale Stadt um 70% gekürzt

Ende November brachte die Bundesregierung ihr umfassendes Sparpaket durch den Bundestag. Damit sind auch die Kürzungen für das Programm Soziale Stadt beschlossene Sache: Die Bundesmittel werden hier ab 2011 von 95 Millionen Euro auf nur noch 28,5 Millionen Euro zusammengestrichen.

Eine Entscheidung, die auch das Quartiersmanagementverfahren im Gebiet Schillerpromenade betrifft. Wie hoch die Mittel sind, die im kommenden Jahr in die zahlreichen Projekte investiert werden können, ist daher auch jetzt noch völlig unklar.

Die Bundesländer überlegen derzeit fieberhaft, wie sie die zur Verfügung stehenden Mittel anders verteilen können, um so einen Ausgleich zu schaffen. So kündigte der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) an, die wegfallenden Bundesmittel

aus dem Berliner Etat möglichst ausgleichen zu wollen. Das Land dürfe es nicht zulassen, dass mühsam aufgebaute Strukturen vernichtet würden, sagte Wowereit bei einem Besuch in Neukölln Ende November. Über die Höhe der Mittel, die das Land zur Verfügung stellen wird, muss nun in den nächsten Haushaltsberatungen entschieden werden. Vor Beginn des kommenden Jahres wird es dazu aber keine Entscheidung geben.

Außerdem endete am 10. Dezember eine Online-Petition beim Deutschen Bundestag. Falls genügend Stimmen zusammenkommen, muss sich die Volksvertretung erneut mit dem Thema beschäftigen. Mehr Informationen zu den Kürzungen für das Programm Soziale Stadt sind unter <http://sozialestadt2011.wordpress.com>. STEFAN ENGELBRECHT

„Probleme angehen und Potenziale stärken“

Bezirksstadträtin Dr. Franziska Giffey (SPD) 100 Tage im Amt

Seit Anfang September 2010 ist Dr. Franziska Giffey (SPD) neue Bezirksstadträtin für Bildung, Schule, Kultur und Sport in Neukölln. Ihr Vorgänger Wolfgang Schimmang (SPD) schied Ende Juli aus Altersgründen aus dem Bezirksamt aus. Die 32-Jährige Verwaltungswirtin und Doktorin der Politikwissenschaft war in Neukölln seit 2002 Europabeauftragte des Bezirks.

Die ersten 100 Tage hat Franziska Giffey vor allem dazu genutzt, sich ein umfassendes Bild über ihr neues Arbeitsgebiet zu verschaffen, Kontakte zu knüpfen und vor Ort mit den Menschen über ihre Anliegen zu sprechen. Die Bezirksstadträtin zeigt sich vom Potenzial Neuköllns überzeugt: „Wir müssen in Neukölln die Probleme und Herausforderungen, vor denen wir stehen, entschieden angehen, aber wir dürfen auch nicht vergessen, zu zeigen, wo unsere Stärken liegen.“

Die Bezirksstadträtin möchte daher auch die Außendarstellung der Bildungs- und Kulturpolitik verbessern. Neuköllner Vorzeigeprojekte wie die Entwicklung auf dem Campus Rütli, die Ausstattung von Neuköllner Schulen mit modernen Medien und die Um-



setzung der umfangreichen Baumaßnahmen für den Ganztagsbetrieb sind ihr dabei wichtig. Erfreut zeigt sie sich über die laufenden Quartiersmanagementprojekte im Schillerkiez. Beispielhaft sei das Projekt „Die Elternschule“ an der Karl-Weise-Grundschule, das erfreulicherweise gerade um ein Jahr auch durch anteilige Förderung durch das Jugendamt verlängert wurde*.

BA NEUKÖLLN/STEFAN AUST

* Anmerkung der Redaktion: Siehe hierzu auch die Beschreibung des neuen Moduls der „Elternschule“ auf S. 7

„Wir wollen kein Luxus-Quartier“

200 Besucher bei Bewohnerversammlung zur Zukunft des Tempelhofer Flugfeldes

Ein neues Wohngebiet, Erschließungsstraßen, die Internationale Gartenbauausstellung auf dem Tempelhofer Flugfeld. Der Senat hat viel vor mit der Freifläche im Westen des Schillerkieses. Welche Auswirkungen dies auf das Quartier haben, könnte, erfuhren Interessierte am 1. Dezember auf einer Bewohnerversammlung in der Genezarethkirche direkt von den politisch Verantwortlichen. Knapp 200 Gäste waren gekommen, um sich über den aktuellen Planungsstand zu informieren und



Städtebaudirektorin Regula Lüscher informiert die Anwohner über die Pläne zum Tempelhofer Flugfeld.

sich über die möglichen Auswirkungen der Baumaßnahmen auf den Kiez eine Meinung zu bilden. Dabei zog sich eine Kernbotschaft durch den gesamten Abend: Noch ist nichts entschieden und die Bürger sind eingeladen, möglichst umfassend mitzubestimmen und zu partizipieren.

Dass eine solche Veranstaltung dringend nötig war, zeigten die zahlreichen Fragen, die in der vom Quartiersrat des QM Schillerkiez organisierten Diskussion gestellt wurden. Dabei wurde auch deutlich, dass es viele Gerüchte und Unklarheiten gibt. Die allgemeinen Planungen seien noch nicht abgeschlossen und würden auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, sagte Senatsbaudirektorin Regula Lüscher von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Erste Voraussetzung sei eine Änderung des Flächennutzungsplanes. Im Anschluss daran beginne die Diskussion. „Der geplante Park soll ein öffentlicher Park bleiben“, betonte sie und forderte ihre



Sogar auf die Empore der Kirche mussten einige Gäste ausweichen

Zuhörer auf, sich aktiv an dem Gestaltungsprozess zu beteiligen.

Lüscher warb zugleich um Verständnis, dass das Gelände auch wirtschaftlich betrieben werden müsse. Dazu gehöre nach Ansicht des Senats auch eine begrenzte Bebauung, etwa entlang eines Teiles der Oderstraße. Priorität habe hier aber auf jeden Fall

der Kiez beispielsweise zu wenig Kitaplätze oder Freiflächen im Schillerkiez, sagte Blesing. Kein Interesse besteht für den Bezirk derzeit an einem Durchbruch der Oderstraße zum Columbiadamm.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die geplante Internationale Gartenbauausstellung (IGA), die ab 2017 auf dem Tempelhofer Feld



Informationen aus erster Hand erhielten die Besucher der Bewohnerversammlung am 1. Dezember in der Genezarethkirche

die Infrastruktur, betonte sie und nannte dabei integrative Nachbarschaftskonzepte sowie Sport und Erholungsstätten. Die zu bauenden Wohnungen müssten zudem bezahlbar bleiben. „Wir wollen kein Luxus-Quartier. Das ist nicht unser Ziel“, fügte sie hinzu. Sie verwies zugleich darauf, dass neue Wohnungen auch den Druck für Mieterhöhungen aus dem Schillerkiez nehmen würden.

Nach Angaben des Baustadtrats des Bezirks Neukölln, Thomas Blesing, ist dem Bezirk die Frischluftschneise sehr wichtig. Außerdem gebe es großen Bedarf an neuer Infrastruktur. So habe

stattfinden soll. Christian Schmidt von der landeseigenen Grün Berlin GmbH betonte, dass der Wettbewerb noch nicht abgeschlossen sei. Auch betreffe die IGA nur einen kleinen Teil des Flugfeldes. Rosen und Nelken sollten jedenfalls nicht im Mittelpunkt der IGA stehen. Die Ausstellung solle auch nach außen wirken. „Wir möchten keine klassische Blumenschau, es geht um Integration, Bildung, Umweltbildung und Kunst“, sagte Schmidt. STEFAN ENGELBRECHT

Spendenaufruf

Die WattSee-Piraten - Nord-Neukölln are going Nordsee

Wir, die **Klasse 6a** von der **Karl-Weise-Grundschule**, planen eine Projektreise an die Nordseeküste, weil wir mehr über Watt, Wellen und Wind erfahren möchten. Wir wünschen uns, dass unsere Träume von Muscheln, Einsiedlerkrebsen, Schlickgras, Schlammschlachten, Friesenkraut, Schwimmen, Lagerfeuer am Strand und Wattwanderungen in Erfüllung gehen.

Die Nordsee ist ein Wattenmeer mit Ebbe und Flut, das zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Dort gibt es viele interessante Tiere und Pflanzen. Wir wollen mehr über

die Flora und Fauna und über das Weltkulturerbe erfahren. Wir möchten bei Wattwanderungen Spuren im Watt entdecken und viele weitere interessante Dinge über das Wattenmeer lernen.

Um uns auf die Reise einzustimmen, lesen wir im Deutschunterricht „Der Schimmelreiter“ von Theodor Storm. Wie Sie sehen, haben wir ein volles Programm und ein Problem - wir haben nicht genug Geld.

Leider ist eine solche Reise ziemlich teuer. Deshalb bitten wir Sie um ihre Unterstützung. Wir freuen uns über Ihre Spende!

Konto: 6013649276
BLZ:100 500 00
Berliner Sparkasse
Verwendungszweck: Klassenfahrt 6A

Die Schule stellt Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Und wir, die Klasse 6a, laden Sie nach unserer Reise zu einem Projekttag ein, bei dem wir Ihnen das Wattenmeer vorstellen werden.

Ihre Schüler & Schülerinnen Agnesa, Mirsada, Maria Ki, Lisa und Robin im Auftrag der Klasse 6A, Karl-Weise-Grundschule, Weisestr. 20, 12049 Berlin.



Impressum

Herausgeber: Quartiersmanagement Schillerpromenade, Schillerpromenade 10, 12049 Berlin, www.schillerpromenade-quartier.de | Projektleitung: Sportlogistik, Christoph Menne, www.sportlogistik.de | Gestaltung: Laura Stein, www.laura-stein.de | Fotos: Stefan Engelbrecht, Sebastian Homer, Michael Jespersen, Schilleria, Tasmania, Fritz-Joachim Westphal | Druck: Henke Pressedruck | Vertrieb: Blooma Werbung GmbH | Auflage 12.000, Berlin Dezember 2010

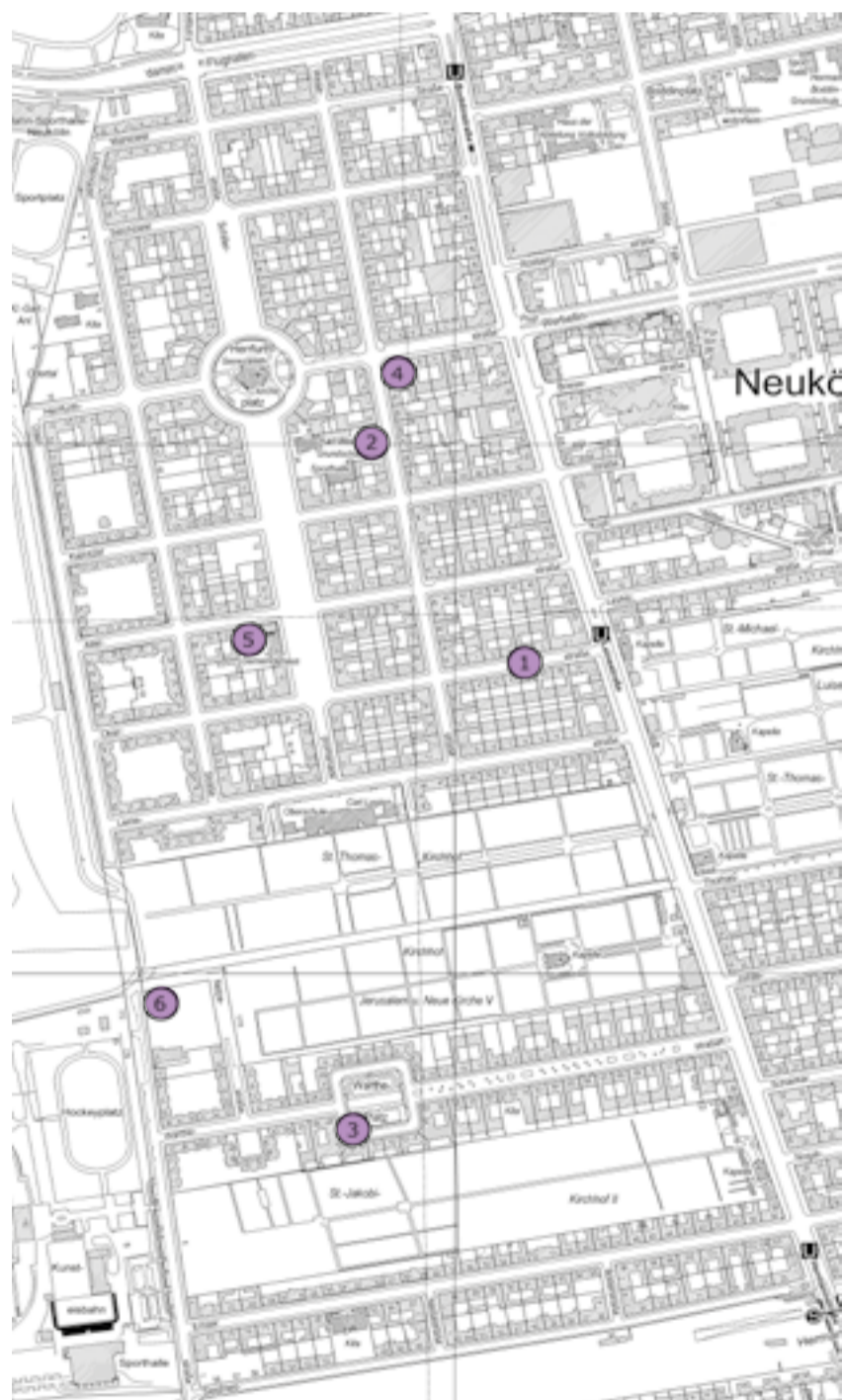
Jahresrückblick 2010 – neue Ideen, neue Projekte

Das Jahr 2010 war für das Quartiersmanagement Schillerpromenade ein Jahr des Aufbruchs und der Erneuerung. Das war einerseits geplant, andererseits gaben die aktuellen Entwicklungen im und um den Schillerkiez das Tempo vor. Zu den Schrittmachern der zunächst gefühlten Veränderung zählt sicherlich die Öffnung des Tempelhofer Feldes. Endlich wurde es für die Bewohner des Schillerkieses möglich, in das weiträumige „Wiesenmeer“ vor ihrer Haustür einzutauchen, die Seele baumeln zu lassen oder sich sportlich zu betätigen. Gleichzeitig mischten sich unter die ungeteilte Freude aber auch Fragen und Sorgen: Denn dieser Gewinn bringt gleichzeitig auch eine Aufwertung des Gebiets mit sich. Auch die Überlegungen entlang der Oderstraße ein neues Wohnquartier zu errichten, lässt bei Anwohnern viele Frage aufkommen.

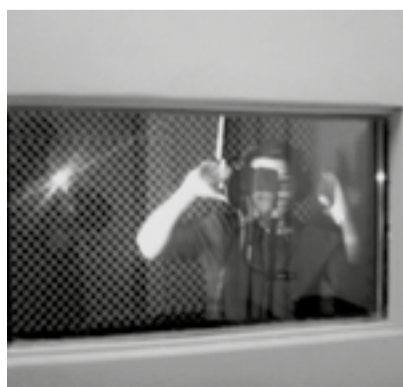
Geplant und gründlich vorbereitet war die Neuwahl des Quartiersrats Schillerpromenade im Mai 2010. Der Quartiersrat hat im Gebiet eine sehr wichtige Funktion: Er entscheidet, welche Projekte aus dem Programm

„Soziale Stadt“ gefördert werden sollen und vor allem, auf welchen Schwerpunkten die Arbeit bei der zukünftigen Entwicklung des Quartiers liegen wird. Der neue Quartiersrat ist aber nicht nur personell neu aufgestellt, er hat sich auch ein neues Profil gegeben: So gibt es jetzt einen Sprecherrat, bestehend aus drei Anwohnern und einem Akteursvertreter, und der Quartiersrat legt großen Wert auf Dialog und Transparenz. Ein sehr eindrucksvolles Beispiel hierfür gibt die erst kürzlich stattgefunden Anwohnerversammlung zum Thema: Zukunft Tempelhofer Feld – Chance oder Risiko in der Genezarethkirche. Diese Veranstaltung fand nicht nur auf Initiative des Quartiersrats statt, sondern wurde auch von ihm organisiert und moderiert. QM/ KERSTIN SCHMIEDEKNECHT, VICTORIA CASODINO

Der Quartiersrat hat auch in diesem Jahr einige Projekte mit auf den Weg gebracht. An dieser Stelle finden Sie eine kleine Auswahl der wichtigsten neuen Projekte:



- Nr.1 Task Force Okerstraße
- Nr.2 Elternschule an der Karl-Weise-Grundschule
- Nr.3 Nachbarschaftsaktivierung und Akteursvernetzung am Wartheplatz
- Nr.4 Kochen in der Schilleria
- Nr.5 Fortsetzung der Gestaltung des Außengeländes der Kita Genezareth
- Nr.6 Schiller Studio



Task Force Okerstraße

Das Konzept der Task Force Okerstraße basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz. Für ein besseres nachbarschaftliches Miteinander gibt es seit 2009 Angebote und Projekte in verschiedenen Bereichen. Das bekannteste ist die Sozialarbeit vor Ort durch den Träger integra e.V. aber es gibt noch weitere Projekte.

Okerstraßenfest;

Träger: Sebastian Homer /Anwohner; **Fördersumme:** 5.860 € Die wichtigste Voraussetzung für eine gute Nachbarschaft ist gegenseitige Wahrnehmung und Akzeptanz. Beides gewinnt man nur, wenn man sich gut kennt. Nachbarschaftsfeste sind immer eine gute Gelegenheit sich näher kennenzulernen. Deshalb gab es in 2010 erstmalig – und nur für die Anwohner der Okerstraße - ein Straßenfest. Die Resonanz war toll; und allen Beteiligten war klar: Das 2. Okerstraßenfest kommt bestimmt.

Elternschule an der Karl-Weise-Grundschule, Modul 3 (Start Januar 2011);

Träger: Diakonisches Werk Neukölln Oberspree e.V. **Fördersumme:** 30.251,60 € (Quartiersfonds 3) Die „Elternschule“ besteht seit Oktober 2008 und hat das Ziel, durch aufsuchende Elternarbeit insbesondere Eltern von schuldistanzierten und stark verhaltensauffälligen Kindern zu erreichen. Ergänzend dazu wurde ein Elterncafé eingerichtet. Aufgrund der bisher erzielten Erfolge stellt das Jugendamt

Ideenwerkstätten für ein schöneres Wohnumfeld;

Träger: Gruppe F (Landschaftsarchitekten); **Fördersumme:** 8.175 € Ausgehend von der Tatsache, dass ein sauberes und schön gestaltetes Wohnumfeld wesentlich zur Identifikation mit dem Wohnort beitragen und somit auch das nachbarschaftliche Miteinander stärken kann, ist die Verbesserung des Wohnumfeldes ebenfalls ein wichtiges Thema des Projekts. Mittels eines besonderen Beteiligungsverfahrens, der sogenannten „Charette“, fanden Anfang November in den Räumen des Vorortteams in der Okerstraße Bewohnerbefragungen und erste Workshops statt. Dabei wurden die Ideen im wahrsten Sinne des Wortes mit der Schubkarre eingesammelt. Und es kamen sehr viele Ideen und Wünsche, vor allem die Kinder brachten sich mit liebevoll gestalteten Plakaten und „Lichtbäumen“ ein, die dann im Straßenraum auch sichtbar wurden.

für die aufsuchende Elternarbeit ab 2011 eine Anschlussförderung bereit. Durch den Quartiersfonds 3 soll vor allem das Elterncafé gefördert werden: Neben gemeinsamen Aktionen (wie einem Ausflug in den Zoo) finden Beratungen statt.

Darüber hinaus sollen hier die Eltern mehr Möglichkeiten erhalten, sich in den Schulalltag einzubringen, so sollen sie sich stärker bei der Organisation des Cafés sowie schulischen Veranstaltungen einbringen können.

Projekt: „Nachbarschaftsaktivierung und Akteursvernetzung am Wartheplatz“;

Träger: Diakonisches Werk Neukölln Oberspree e.V./ Kooperationspartner Projektagentur Berlin e.V.; **Fördersumme:** 10.000,00 € (Quartiersfonds 2) Bereits im vergangenen Jahr hatte sich eine Gruppe von engagierten Nachbarn vom Wartheplatz gebildet, die sich in Kooperation mit den

im dortigen Bereich angesiedelten Projekten und Einrichtungen stärker im Kiezleben einbringen wollten. Durch das Quartiersfonds 2-Projekt wurde unter Beteiligung der Nachbarn eine Serie von Aktionen am Wartheplatz durchgeführt. Ein Highlight war der Weihnachtsmarkt, der am 1. Adventssamstag vor dem Nachbarschaftstreff „Warthe-Mahl“ stattgefunden hat.

Projekt: „Kochen in der Schilleria“ (Quartiersfonds 2);

Träger: MaDonna MädchenKultUr e.V.; **Fördersumme:** 4.809,00 € (Quartiersfonds 2) Die Küche des Mädchentreffs Schilleria in der Weisestr. 51 bot in ihrer bisherigen Ausstattung kaum Möglichkeit für eine adäquate Nutzung,

obwohl diese ein zentraler Treffpunkt in der Einrichtung ist. Durch das Programm Soziale Stadt wurde eine Einbauküche mit neuen Geräten beschafft. Zur Einweisung fand ein Kochworkshop statt. Die Ergebnisse werden derzeit in einem „Schilleria-Kochbuch“ dokumentiert, welches Anfang 2011 erscheint.

Projekt: Fortsetzung der Gestaltung des Außengeländes der Kita Genezareth;

Träger: Kita Genezareth; **Fördersumme:** 6.500,00 € (Quartiersfonds 2) Bereits in 2007 wurde durch Mittel der Sozialen Stadt ein Gesamtkonzept zur Umgestaltung des Außengeländes gefördert, bisher konnte jedoch nur ein Teilabschnitt realisiert werden. Mit dem neuen Budget

kann die Maßnahme nun fortgesetzt werden: Die Bauarbeiten führen dabei größtenteils die Eltern und Mitarbeiterinnen der Kita unter Anleitung einer Gartenbauingenieurin durch. Im Rahmen des Projekts wird ein Hügel mit Kletter- und Rutschmöglichkeiten angelegt – ein wichtiger Bestandteil des naturnahen Bewegungsraums, der auf dem Gelände langfristig entstehen soll.

Projekt: „Schiller Studio“; Träger:

Jugendtreff YO!22 – Outreach; **Fördersumme:** 384,00 € (Quartiersfonds 1) Das YO!22 ist das Jugendzentrum im Kiez für die Zielgruppe der 14-18-jährigen. In diesem Jahr wurde dort ein kleines Tonstudio ein-

gerichtet. Durch den Quartiersfonds 1 konnte eine Honorarkraft finanziert werden, die mit den Jugendlichen eigene Rap-Songs aufnimmt und abmischt. Die produzierten Stücke werden anschließend auf der Homepage des YO! veröffentlicht.

Weihnachten ist überall

Der Schillerkiez in Neukölln ist bekannt für die Vielfalt der Nationalitäten seiner Anwohner und die ebenso unterschiedlichen Kulturen.



Das internationale Team des Nachbarschaftstreffs Warthe-Mahl

Die Promenadenpost sprach am Rande des am 1. Adventsamtages stattgefundenen Weihnachtsmarktes am Nachbarschaftstreff Warthe-Mahl mit Menschen unterschiedlicher Nationalitäten darüber, welches ihre Bräuche und Rituale zu Weihnachten sind.

In vielen Ländern der Erde feiern die Menschen Weihnachten, den Geburtstag von Jesus Christus. Jedes Kind weiß, was zu Weihnachten gehört: der geschmückte Baum mit Kerzen und Kugeln, Weihnachtsleckereien, besinnliche Lieder und bei vielen Menschen auch der nächtliche Kirchengang. Viele Menschen auf der Welt kennen das Weihnachtsfest auch gar nicht, weil es in ihrer Religion keine Rolle spielt, und wieder andere feiern Christi Geburt an einem anderen Tag. Hier eine kleine Auswahl an Traditionen:

Evangelos Bochtis über Weihnachten in Griechenland

Am 24. Dezember ziehen die Kinder mit Trommeln und Glocken durch die Straßen und singen dazu die so genannten Kalanda, das sind Lobgesänge, die Glück bringen sollen. Dafür bekommen sie kleine Geschenke wie Feigen, Rosinen und süßes Gebäck.

Zum Schutz vor Kobolden, den Kalikanzari, wird zwölf Nächte hindurch ein Weihnachtsfeuer entzündet.

Ein besonderer Feiertag der Weihnachtszeit ist der 1. Januar, der Namenstag des heiligen Vasilios, der besonders freundlich und gütig zu den Armen war. Zur Feier dieses Tages isst man gemeinsam einen Kuchen aus Hefeteig, den Vassilopita. In diesem ist eine Münze versteckt und wer sie beim Essen findet, der hat im nächsten Jahr besonders viel Glück.

Joanna Raffel über Weihnachten in Polen

Advent ist eine wichtige Zeit in Polen. Sternsinger wandern durch die Stadt und singen Weihnachtslieder.

Am Heiligabend (Wagilia) wer-

den die meisten Bräuche ausgeführt. Vor dem Weihnachtsmahl, das traditionell vegetarisch ist, wird gefastet. Der wichtigste Bestandteil des Weihnachtssessens sind die Weihnachtsoblaten. Durch das Teilen dieser Oblaten soll Liebe und Güte symbolisiert werden.

Das Festmahl beginnt aber erst, wenn der erste Stern am Himmel aufgegangen ist.

Um Mitternacht geht man zur Hirtenmesse, der so genannten Pasterka, in die Kirche.



Andreas Pallister ist Mitarbeiter im Warthe-Mahl

Andreas Pallister über Weihnachten in England

Schon in der Vorweihnachtszeit werden überall in England Christmas Carols (Weihnachtslieder) gesungen.

In England bringt der Father Christmas in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember die Geschenke. Er stopft sie in die am Vorabend über dem Kamin aufgehängten Strümpfe.

Der Plumpudding und „Gregor“, der mit Brot, Hackgemisch, sauren Äpfeln und Pflaumen gefüllte Truthahn, dürfen in keinem Haus fehlen.

Über den Türen wird ein Strauß aus Mistelzweigen aufgehängt. Wer darunter steht, darf geküsst werden.

Sijze Bringsma über Weihnachten in den Niederlanden

In den Niederlanden wird die ei-

gentliche Bescherung am Abend vor dem Nikolaustag, also am 5. Dezember, gefeiert. Schon während der Vorbereitungen treffen sich Frauen zum Vergoldenstag. Sie dekorieren gemeinsam das Weihnachtsgebäck mit Flittergold.

Der Nikolaus kommt mit einem großen Gefolge. Mit ihm kommt ein schwarzer Mann, der „Mohr Pieter“. Er hat die Rute bei sich und ist sein Begleiter und Diener wie anderswo Knecht Ruprecht. Sankt Nikolaus bereist viele Städte und wird überall feierlich empfangen. Abends werden dann die Geschenke verteilt. Sankt Nikolaus reist auf einem Schimmel, und auch der soll nicht leer ausgehen. Die niederländischen Kinder stellen ihm Heu, Brot und Möhren hin.

Sakibe Mehanovic über Weihnachten in Bosnien-Herzegowina

In Bosnien wird Weihnachten von den Christen im Familienkreis gefeiert. Man feiert sehr ähnlich wie in Deutschland. Es gibt Weihnachtsmärkte, geschmückte Weihnachtsbäume und es ist Tradition an den Feiertagen in die Kirche zu gehen.

Viele traditionelle bosnische Feste sind auf besondere Weise mit Kochen und Essen verbunden. Zu jedem Feiertag gehört auch ein typisches Gericht. An Heiligabend wird getrockneter Kabeljau zubereitet. Außerdem gibt es Truthahn und anderes Geflügel sowie Sarma (mit Hackfleisch gefüllte Kohlblätter). CHRISTOPH MENNE

Das Reisebüro neben der Moschee

Augenfällig ist es schon, das rot-weiße Schild „Reisebüro“ an einem Fenster des kulturellen Zentrums neben Berlins größter Moschee, der Şehitlik-Moschee am Columbiadamm. Sogleich

an. Von hier aus werden weltweit Flüge mit türkischen Fluglinien arrangiert. „Aber“, so versicherte ein Mitarbeiter, „natürlich können auch alle nichttürkischen Mitbürger Flugreisen buchen. Allerdings



Die Şehitlik-Moschee mit dem Türkischen Friedhof

stellt sich die Frage, wie das Angebot an Reisen hier wohl sein wird. Geht es an die türkische Riviera oder zu einer Städtereise nach Istanbul? Die Promenadenpost hat einmal nachgefragt und erstaunliches herausgefunden: Das Reisebüro auf dem Gelände

keine Pauschalreisen, wie man es sonst gewohnt ist.“

Die Moschee dient den Muslimen der angrenzenden Ortsteile, vor allem Neukölln und Kreuzberg in erster Linie als Gebetsstätte. Daneben finden in der Moschee auch die meisten Begräbnisze-



Das Bestattungsunternehmen mit dem Reisebüro

der Moschee organisiert keine Urlaubstreisen, sondern Begräbnisse und die Rückführung der Verstorbenen in ihr Heimatland.

Die muslimische Gebetsstätte wurde vor 1983 auf dem Türkischen Friedhof erbaut und zwischen 1999 und 2005 erweitert. Ihren Namen übernahm die Moschee vom Türkischen Friedhof, der bereits im Jahr 1863 als Diplomatenfriedhof angelegt worden war. Das von Şehitlik abgeleitete Şehit (= Märtyrer) kann Märtyrertum oder Soldaten-/ Ehrenfriedhof bedeuten.

Unmittelbar mit dieser kurzen Vorgeschichte, aber ebenso mit den heutigen, aktuellen Bedürfnissen der muslimischen Gemeindeglieder hat das in diesem Gemeindezentrum angesiedelte Bestattungsinstitut mit Bücherei und Reisebüro zu tun.

Das Reisebüro bietet in der Hauptsache Flüge für Angehörige von Verstorbenen in die Türkei

remonien der islamischen Gemeinde Berlins statt, die Toten werden anschließend auf den Landschaftsfriedhof Gatow oder in die Heimat des Verstorbenen überführt, da der Türkische Friedhof direkt an der Moschee ebenso wie die muslimischen Grabfelder des Neuen Garnisonfriedhofs ausgelastet sind.

Noch immer wünschen sich die meisten älteren Türiinnen und Türiken, in der Türkei beigesetzt zu werden. In Berlin sind die notwendigen Totenwaschungen in der Şehitlik Moschee möglich. Bei einer islamischen Beisetzung werden die Körper lediglich in Leinentücher gehüllt und mit dem Gesicht in Richtung Mekka beerdigt. Die Grabesruhe muss für alle Zeit gesichert sein. CHRISTOPH MENNE

Mit Herzblut bei der Sache – das Team der Schilleria

Der Mädchentreff Schilleria in der Weisestraße ist ein fester Bestandteil des Schillerkiezes. Kürzlich wurde der achte Geburtstag der Einrichtung gefeiert und die u.a. durch Unterstützung des Quartiersmanagements frisch renovierten Räume feierlich eingeweiht.

Was wäre ein langjähriges Projekt dieser Größenordnung ohne die motivierten Mitarbeiterinnen. Die Promenadenpost stellt in dieser Ausgabe die Damen des Teams vor und fragt nach ihren persönlichen Ansichten und Wün-

schon zur Arbeit in dem Mädchenprojekt.

Das Schilleria-Team setzt sich zurzeit aus acht Frauen zusammen, die über sehr unterschiedliche Ausbildungen verfügen und dementsprechend vielseitig in der Schilleria eingesetzt werden.

Das Damenteam der Schilleria zeichnet sich aber nicht nur durch die allseits geschätzte Teamarbeit und gemeinsam getragene Zielsetzungen aus. Auch in der Formulierung ihrer Wünsche für ihre Arbeit und das Fortbestehen

der Schilleria sind sie sich weitgehend einig. Sinaya Sanchis Calva drückt es so aus: „Die Erwartungen der Mädchen kann man nur mit den nötigen Mitteln erfüllen: Zeit (die wir uns immer wieder nehmen), Know How und Freude (die wir alle bei der Arbeit haben) und Geld (was wir immer brauchen)“. CHRISTOPH MENNE



Daniela Rohleder ist seit Mitte Oktober Leiterin der Schilleria. Die gebürtige Siegerin studierte in Bochum Sozialwissenschaften und sammelte erste Berufserfahrung in Brandenburg. Sie zählt Koordination, Administration, Projektmanagement, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit zu den Schwerpunkten ihrer Arbeit. Auf Besonderheiten ihrer Arbeit angesprochen sagt sie stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen: „Die Mädchen und Frauen, die in die Schilleria kommen, bringen die unterschiedlichsten kulturellen und biographischen Hintergründe mit. Das Projekt ist sehr vielfältig in seinen Angeboten, von Rap bis Theater, von Kiez-Engagement und Kreativangeboten, von antirassistischer Bildungsarbeit bis zu Besuchen in den MTV-Studios, um die Lieblingsstars der Mädchen zu sehen... alles ist dabei.“



Serap Gol arbeitet seit 4 Jahren in der Schilleria. Die angehende Sozialarbeiterin begann ihre Tätigkeit im Rahmen eines Praktikums für das Studium. Sie schätzt die Schilleria als eine Einrichtung, in der die Mädchen unter sich sind und sich ungestört in den verschiedensten Projekten entfalten können.



Anne Naumann ist bereits ein „alter Hase“ in der Schilleria. Seit 6 Jahren ist die Sozialarbeiterin schon in der Schilleria. Aktuell beschäftigt sie sich mit Projekten wie dem Frauenfrühstück, einem Hörspiel-CD-Projekt zu Kinderrechten für Mädchen im Alter von 8 bis 11 Jahren und einer Kooperationsmaßnahme mit dem Eiszeit Kino in Kreuzberg zum den Themen Frauenrechte, Rassismus und Antisemitismus.



Jenny Ebner ist Studentin der Ethnologie und Geschichte und begann im Sommer 2008 mit einem 4-monatigen Praktikum in der Schilleria. Seit Juli 2010 arbeitet sie im offenen Bereich des Mädchentreffs und hilft den Mädchen bei Hausaufgaben, beim Schreiben von Bewerbungen und bei der Job- und Ausbildungsplatzsuche.



Hadaya Iraki-Alsafadi hat sich nach ihren positiven Erfahrungen in einem Praktikum 2008 im letzten Jahr entschlossen, in der Schilleria zu arbeiten. Im offenen Bereich kümmert sie sich um Hausaufgabenbetreuung und arbeitet in Projekten zu unterschiedlichen Themenstellungen mit.



Sinaya Sanchis Calva ist ausgebildete Medienassistentin und arbeitet seit 2008 in der Einrichtung. Sie betreut Rap-Workshops, Musikproben der bekannten „haus-eigenen“ Rapgruppe TFS Juniors und Audioaufnahmen jeder Art im Schilleria-Tonstudio, gibt Hilfestellung im Computerbereich und macht Computerführerscheine mit den Mädchen.

„Ich möchte den jungen Mädchen helfen, selbstbestimmt und selbstbewusst durch das Leben zu gehen und dabei respektvoll miteinander umzugehen“, beschreibt Sinaya ihr besonderes Anliegen.



Duygu Özer arbeitet seit ca. 3 Monaten als Praktikantin in der Schilleria. Sie möchte später im sozialen Bereich studieren. Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung der Mädchen und mit den kleineren Mädchen spielen sind ihre Schwerpunkte. Sportlich geht es demnächst zu, wenn Duygu mit den Mädchen in die Turnhalle geht und ihren Schützlingen grundlegende Selbstverteidigungstechniken im Kampfsport beibringt.



Hülya Karci gehört zu den Mitbegründerinnen der Schilleria. Als ausgebildete Dramaturgin und Regisseurin ist sie in unterschiedlichste Theaterprojekte involviert. Ihr Engagement führte die Mädchen vor einigen Jahren aus dem Neuköllner Kiez hinaus bis in die Türkei, woraus sich ein Austausch deutsch-türkischer Mädchenprojekte ergab.

Weihnachten im Schillerkiez

Ein Interview mit Pfarrerin Elisabeth Kruse



Pfarrerin Elisabeth Kruse

Die Promenadenpost sprach mit Elisabeth Kruse, die seit fast sieben Jahren Pfarrerin der Genezareth-Kirche ist, über ihre persönlichen Eindrücke zur Weihnachtszeit im Schillerkiez und über besondere Angebote für Menschen aller Glaubensrichtungen, wie etwa den seit 2005 stattfindenden Abend der Begegnung.

Promenadenpost: Frau Kruse, wir stehen kurz vor dem Weihnachtsfest, wie nehmen Sie die Adventszeit im Kiez wahr?

Elisabeth Kruse: Nun ja, ich sehe natürlich wie alle anderen auch, dass sich das Straßenbild verändert. Es wird bunter, leuchtender und feierlicher. Dieses Jahr haben wir sogar Schnee in der Adventszeit, und zum ersten Mal ist allen die Weite des Tempelhofer Feldes zugänglich. Schnee und Weihnachtslicht verändern schon die Stimmung. Aber den Menschen im Kiez ist diese Stimmung nicht unbedingt anzusehen - die Probleme bleiben ja. Ich wünsche natürlich allen Nachbarn, dass sie sich von der Weihnachtsbotschaft berühren lassen!

Die evangelische Kirchengemeinde ist nicht mehr so groß wie früher. Ist denn die Kirche zu Weihnachten voll?

Mit 4.500 offiziell eingetragenen Mitgliedern ist die Gemeinde – gemessen an der Gesamtbevölkerungszahl – tatsächlich nicht besonders groß. Aber eins steht fest: Weihnachten ist die Kirche immer voll. Wir bieten am Heiligen Abend drei Gottesdienste in der Genezareth-Kirche an, die in den letzten Jahren alle sehr gut besucht wurden. Der vermehrte Zuzug von Familien mit Kindern in den Kiez macht sich auch hier bemerkbar.

Was tun Sie für Ihre Gemeindeglieder, was auch andere Bewohner des Schillerkiezes interessieren könnte?

In der Genezareth-Kirche finden nicht nur evangelische Gottesdienste statt. Seit dem Umbau ist das Haus auch ein Interkulturelles Zentrum* und lädt zu vielen unterschiedlichen Veranstaltungen ein wie Konzerte und Ausstellungen,

Konferenzen, Feste und Anwohnergemeinschaften, Sprach- und Tanzkurse. Damit tragen wir aktiv zur Verbesserung der Lebensqualität für die Menschen im Wohnumfeld bei.

Und zu bestimmten Anlässen, wie dem jährlich stattfindenden Abend der Begegnung mit den muslimischen Nachbarn am 6. Dezember, gibt es auch Koranrezitationen in der Kirche.

Der Abend der Begegnung fand bereits zum 6. Mal statt. Was hat es mit dieser Veranstaltung am Nikolaustag auf sich?

Der schon traditionelle Abend der Begegnung ist ein sehr gutes Beispiel für erfolgreiche interkulturelle Begegnung. Die Genezareth-Gemeinde, der Vorstand der Sehittik-Moschee, das Türkische-Deutsche Zentrum und die Bürgerstiftung Neukölln laden gemeinsam zu dieser Begegnung zwischen Christen und Muslimen ein. Gemeinsam wird ein Gottesdienst zu Ehren des heiligen Nikolaus gefeiert, einer Koranrezitation gelauscht und Grußworte und Musik gehört. Abgerundet wird die Veranstaltung in gemütlicher Runde bei Tee und Gebäck und mit ei-



Auch der Migrationsbeauftragte des Bezirks Neukölln, Arnold Mengelkoch (m.), nahm an dem Abend der Begegnung teil

nem „Tanz rund um den Globus“.

* Anmerkung der Redaktion: Baumaßnahme von 1999-2003 mit anteiliger Förderung durch das Programm Soziale Stadt.

DAS INTERVIEW FÜHRTE CHRISTOPH MENNE

Die Weihnachtsgeschichte

Am Weihnachtstag schneite es dicke Flocken. Pit stand rauchend auf dem Balkon. Drinnen stand Frau Wempe und wünschte ihm einen baldigen, schmerzhaften Tod. Sie hatten kein gutes Verhältnis. Er hatte ihr die Tochter geklaut.

Mit der Tochter teilte sie alles außer der Zahnbürste. Nachdem ihr Mann früh verstorben war, verwachsen die beiden in ihrer Trauer, bis sie aus Gewohnheit nicht mehr voneinander liebten. Sie hatten sich der Gärtnerei zugewandt: in der Nähe des Britzer Gartens in einem Schrebergarten wuchsen ihre Chrysanthemen, Kürbisse und Stangenbohnen, Erd- und Stachelbeeren, in einer Ecke stand ein Birnbaum. Wann immer sie konnten, fuhren die Wempes hin und wühlten in der Erde.

Dann kam Pit. Er platzte in die Mutter-Tochter-Idylle wie ein Tanker im Ärmelkanal.

Pit und Sara lernten sich auf dem Tempelhofer Feld kennen. Er führte den Hund der Nachbarin spazieren. Sie hatte einmal sehen wollen, was es mit dieser grünen Wüste auf sich hat. Dem Hund war zuerst aufgefallen, wie gut Sara roch. Während er an ihrem Hosenbein schnupperte, lächelte sie. Pit lächelte auch. Nach kurzem Gespräch verabredeten sie



sich erneut, nach ein paar Treffen begannen sie, nicht mehr getrennt nach Hause zu gehen. Mit der Selbstverständlichkeit eines Wintereinbruchs fanden sie zueinander.

Frau Wempe war klar gewesen, dass sowas eines Tages passieren musste. Aber wie eine unangenehme Rechnung hatte sie die Gewissheit, Sara einmal teilen zu müssen, in einer Schublade ver-

steckt. Jetzt stand der Gerichtsvollzieher vor der Tür: sie war überrascht, wie schnell es gekommen war.

Jeder Vorwand war ihr willkommen, um Pit zu kritisieren. Er aß das Hähnchen mit Besteck: also war er ein Snob. Er trug immer eine Wollmütze: also... also.... Das ging jedenfalls nicht an. Als Sara ihr erklärte, dass Pit an einer chronischen Nebenhöhlenentzündung litt und deswegen immer seinen Kopf schützen musste, schüttelte sie den Kopf: krank war er also auch noch. Wenn er sie im Schrebergarten besuchen kam und sie sich zur Begrüßung die Hand gaben, nahm sie die Gartenhandschuhe nicht ab.

Sara quälte sich nicht, sie war lethargisch. Der frühe Tod des Vaters hatte sie gelehrt, wie gering ihr Einfluss auf ihre Umwelt war: so sehr hatte sie sich gewünscht, er möge weiterleben und aus dem Krankenhaus herauskommen. Jeden Abend hatte sie gebetet und auf einem kleinen Altar all die Süßigkeiten, die sie geschenkt bekam, irgendeinem Gott geopfert. Und doch war der Vater dann gestorben. Seither hatte sie einen Fatalismus entwickelt, der ihr häufig als Gleichgültigkeit ausgelegt



wurde. Dabei war sie nur pragmatisch. Sie wusste: ihre Mutter brauchte Zeit. Sie wusste auch: Pit war zu freundlich, um den Konflikt eskalieren zu lassen. Sie vertraute auf die Zeit.

Bald war Weihnachten. Weil Sara darauf bestand, Pit über die Feiertage zu sehen, würden sie zwei Abende in der Wohnung der Mutter verbringen. Bei der Vorstellung, Sara an Weihnachten teilen zu müssen, flüchtete Frau Wempe in ihren Schrebergarten und

pflanzte aus lauter Wut fünf Dutzend Tulpenzwiebeln. Am übernächsten Tag, Anfang November, fiel das Thermometer unter Null. Der Frost hielt sechs Tage: viel zu früh war der Winter gekommen. Schon wieder zu früh. Die Tulpen würden diese Temperatur



nicht überleben. Frau Wempe verfluchte Pit dafür, sie gezwungen zu haben, die Zwiebeln zu so einem ungünstigen Zeitpunkt einzupflanzen. Sie verdächtigte ihn, auf magische Weise verantwortlich zu sein für den Wetterumschwung. Sie beschloss sich zu rächen.

Frau Wempe verdiente ihr Geld als freie Journalistin: sie schrieb kleine Kolumnen über Gemüseanbau und Kompostierung. Und

eine Kolumne, die ihr Leben als alleinerziehende Mutter zum Thema hatte: monatlich berichtete sie aus dem Leben ihrer Tochter. Jetzt, nach dem Vorfall mit den Tulpenzwiebeln, war das ihre ideale Waffe. Sie porträtierte Pit als hässlichen, uninteressanten Idioten und fragte theatralisch, ob man sich die Mühe machen sollte, eine Tochter großzuziehen, wenn sie am Ende an so einen geriet.

Der Text erschien am 16. Dezember. Obwohl der Redakteur

sich bemüht hatte, den Zeilen eine Wendung ins Ironische zu geben, triefte aus jedem Buchstaben die schiere Gehässigkeit. Pit, der die Texte immer las, erschrak zutiefst, als er merkte, wie sehr Frau Wempe ihn verachtete. Nach drei schlaflosen Nächten beschloss er, es ihr heimzuzahlen.

Er würde – nett sein. Freundlich und liebenswert. Die folgenden Tage verbrachte er in seiner Küche und buk. Er kaufte Marzipan, Nougat und Krokant und zauberte daraus die feinsten Pralinen. Er versuchte sich an Mandeltorte und überzog sie mit Schokoguss. Am Vorabend des 24. hatte er zwei Schuhkartons voller Naschereien und eine Torte fertiggestellt, die er liebevoll in goldenes Papier einschlug.

Am Weihnachtsabend flackerten die Kerzen. Frau Wempe, der ein ihr unbekannter Berg Geschenke ins Auge stach, war nervös. Sie hatte Pit ein kleines Büchlein gekauft in der Erwartung, von ihm nichts geschenkt zu bekommen. Tatsächlich hatte sie sich schon ausgemalt, wie sie sich über die Taktlosigkeit Pits bei ihrer Tochter auslassen würde, um das Funda-

ment dieser Beziehung nachhaltig erschüttern konnte.

Als Pit ihr seine Leckereien entgegenhielt und ansetzte sie zu umarmen, erlebte sie. Sie sah die stolz leuchtenden Augen ihrer Tochter und wusste, dass sie gerade eine herbe Niederlage erlitt. Den ganzen Abend über knirschte sie mit den Zähnen. Für Pit war es ein Triumph. An diesem Abend und in den folgenden Wochen verschonte ihn die Mutter mit allen spitzen Bemerkungen. Sie stand still und knirschte, sie hatte sich in einen Kirschholzschränkchen verwandelt.

Die Liebe zwischen Pit und Sara schlummerte ein, fünf Monate nach Weihnachten. Sie litten nicht darunter, es ging so plötzlich vorüber, wie es gekommen war. Trotzdem bedenkt Pit Frau Wempe noch immer jedes Weihnachten mit einem Päckchen selbstgemachter Pralinen. Und freut sich, wenn er in der ersten Januarwoche in der Kolumne erwähnt wird, immer despektierlich. Er sammelt die Kolumnen und klebt sie in ein kleines Heft, das er dann zur Hand nimmt, wenn er nichts zu lachen hat. Nach kurzer Lektüre einiger weniger wempeschen Zeilen fühlt er sich für gewöhnlich beschwingt und fröhlich.

Der Autor Frédéric Valin lebt seit sieben Jahren in Neukölln. Kürzlich erschien sein Erzählband „Randgruppenmitglied“ im Verbrecherverlag.

Termine

- **Jeden 2. und 4. Di., ab 20.30 Uhr**
Offener Elternstammtisch im Schillerkiez im „Schiller's“, Schillerpromenade 26 (Ecke Okerstr.)
- **jeden Samstag, 10.00-16.00 Uhr**
Schillermarkt
Herrfurthplatz
- **jeden Freitag, nachmittags**
Musikaufnahmen für Jugendliche
Schiller-Studio, Jugendtreff Oderstr. 22
- **Mittwochs, 18.30-19.15 Uhr**
Auffrischung der Englischkenntnisse, Interkulturelles Zentrum Genezareth, Herrfurthplatz
- **Mittwochs, 16.00 Uhr**
„Tanz rund um den Globus“, Kreistänze aus vielen Ländern, Interkulturelles Zentrum Genezareth, Herrfurthplatz
- **16.12.10 - 02.01.11, 14.00 - 18.00 Uhr**
Werkschau Neuköllner Künstler 2010, Schillerpalais, Schillerpromenade 4
- **26.12.10, 18.00 Uhr**
Englisch-deutscher Carol Service bei Kerzenlicht, Genezareth-Kirche, Herrfurthplatz
- **07.01.11, 17.00 Uhr**
Abgabefrist Anträge QF1, Quartiersmanagement Schillerpromenade
- **09.01.11, 16.00 Uhr**
„Himmel und Erde freuen sich heut'!“
Ensemble Perepjolotschki, Genezareth-Kirche, Herrfurthplatz

Hinweis:
Möchten Sie Termine/Veranstaltungen im Schillerkiez ankündigen? Auf der Seite www.schillerpromenade-quartier.de können Sie diese im Veranstaltungskalender selbst eingeben.

Zwei Traditionsvereine im Schillerkiez

Wussten Sie schon, dass in direkter Nachbarschaft zum Schillerkiez zwei Sportvereine ansässig sind, die zusammen fast 200 Jahre alt sind?

Die Promenadenpost sprach mit den Verantwortlichen und inter-

essierte sich dabei vor allem für Projekte und Sportangebote, die

Sportler jeden Alters aus dem Schillerkiez nutzen können.



Die Judo-Familie des EBJC als Pyramide

Fitness für jedes Alter – der Judo Club im Schillerkiez

Der Erste Berliner Judo Club 1922 e.V. (EBJC) ist der älteste Judo Club Berlins und seit 60 Jahren am Mariendorfer Weg 69 (Sporthalle der Thomas-Morus-Oberschule) beheimatet. Der Verein bietet heute nicht nur Judo, sondern Gesundheitssport für alle Generationen an.

beteiligt, das u.a. Migrantinnen den Zugang zur regelmäßigen sportlichen Betätigung ermöglichen sollte. Ein Beispiel dafür war die Verknüpfung des sportlichen Ju-Jutsu- und Judo-Angebotes mit einer zusätzlichen Offerte in Richtung Sprache/ künstlerisches Talent in der Karl-Weise-Schule im Schillerkiez, an dem ein gutes Dutzend acht- bis zehnjähriger

Über zwölf Wochen wurden Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren von Trainern und Sozialpädagogen vom Diakonischen Werk leichte Judo und Ju-Jutsu-Techniken im Rahmen eines Sportangebotes auf der Straße vermittelt.

Kinder und Eltern wurden auf der Straße angesprochen und zum Mitmachen angeregt. Diese Vorgehensweise führte dazu, dass die Sozialpädagogen über das Sportangebot in Gespräche mit Anwohner kamen und Hilfe u.a. bei anstehenden Einschulungen, Väterberatungen oder bei der Korrespondenz mit Behörden leisten konnten.

Der Markt der Vielfalt auf dem Herrfurthplatz bot dem EBJC eine weitere Gelegenheit, sich der Öffentlichkeit mit seinem Angebot zu präsentieren. Dass zum Judo neben dem Sport auch Respekt, Fairness und eine würdevolle Haltung gehören verstand das Publikum sehr gut. Beide Demonstrationen wurden mit viel Applaus bedacht und von den Veranstaltern als Höhepunkte des gesamten Bühnenprogramms bezeichnet. CHRISTOPH MENNE



Judo-Vorfürungen auf dem Markt der Vielfalt

Spaß an der Bewegung, die Schulung des Sozialverhaltens in der Gruppe und die Ausbildung von Geist und Körper prägen die Philosophie des Vereins, dem rund 400 Mitglieder, etwa die Hälfte sind Kinder- und Jugendliche, angehören. Er wird seit fast 10 Jahren von Barbara Westphal geführt, die vor Jahren für ihre Tochter einen passenden Sportverein gesucht und gefunden hat. Neben dem Vorsitz ist die selbstständige Gesundheitsberaterin auch als Übungsleiterin aktiv. Auf die Frage, was denn das Besondere an ihrem Verein sei, antwortet sie ohne zu Zögern: „Bei uns fühlt sich sofort jeder gut aufgehoben, weil wir persönlich auf die Menschen zugehen“.

Als langjähriger Integrationsstützpunkt war der Verein 2009 an dem bundesweiten Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“

Mädchen aus der 3. Klasse teilnehmen.

„Wir haben hier erlebt, dass das Argument mancher Vereine, man mache doch so viele Angebote, aber die wollen einfach nicht, schlichtweg nicht stimmt“, sagt Barbara Westphal. „Von wegen die wollen nicht! Im Gegenteil: Die Mädchen haben riesigen Spaß und wollen diesen Teil ihres Lebens nicht mehr missen.“

Der EBJC gewann bei der letztjährigen Verleihung des Integrationspreises für Vereine der interkulturellen Jugendarbeit in Berlin den ersten Platz.

Ein weiteres Beispiel für die zahlreichen Aktivitäten des Vereins war in diesem Sommer das Projekt „Training auf der Straße“, das in Kooperation mit dem Jugendamt Neukölln und dem Diakonischen Werk Neukölln-Oberspree auf der Schillerpromenade angeboten wurde.



Barbara Westphal

Anschrift:

1. Vorsitzende des EBJC
Barbara Westphal
Pintschallee 10 B
12347 Berlin
Telefon: 030 - 606 95 80
Internet: www.ebjc.de
E-Mail: frage@ebjc.de

Fußball ist unser Leben



Der Traditionsverein SV Tasmania-Gropiusstadt 1973 e.V. Berlin ist im Werner-Seelenbinder-Sportpark in der Oderstraße, direkt neben der Eislaufbahn, zu Hau-

der NOFV-Regionalliga betreiben, nicht machbar. Die Leistungsmannschaften profitieren zwar überwiegend - aber auch die „kleinen“ Bereiche (Minis – D-Jugend) erhalten jede Saison kräftige Unterstützung. Pro Saison „erwirtschaftet“ der Jugendförderkreis nennenswerte Beträge, um dann für jede Saison ca. 100 neue Trainingsbälle und 15 neue Spielbälle zu finanzieren. Zusätzlich werden immer wieder Spieler mit kostenlosen Sportmaterialien unterstützt. Achim Amann, Beisitzer im Vorstand, begründet diese ungewöhnliche Förderung: „Wir möchten auch Kindern- und Jugendlichen aus weniger gut betuchten Familien die Chance bie-



Die Tasmania-Elf im Juli 1965

se. Als Rixdorfer TuFC Tasmania 1900 gegründet, änderte der Verein 1912 mit der Umbenennung der Stadt Rixdorf in Neukölln auch seinen Namen in Neuköllner SC Tasmania.

In der Saison 1965/66 spielte der Sport-Club Tasmania von 1900 Berlin e. V. in der Fußball-Bundesliga. Die Neugründung des Fußballclubs erfolgte im Februar 1973, der Namensteil Gropiusstadt (Sponsor) wurde im Jahre 2000 aufgenommen.

Von den zurzeit 752 Mitgliedern gehen etwa 700 Jugendliche in zahlreichen Mannschaften ihrem Sport nach. Der Verein ist über die Grenzen Berlins bekannt für seine hervorragende Jugendarbeit.

Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit der Otto-Hahn-Oberschule, die als sportbetonte Gesamtschule sportbegeisterten Jugendlichen nach einem bestandenen Eignungstest ein besonderes Schul- und Sportprofil anbietet. In Zusammenarbeit mit Neuköllner Sportvereinen gibt es für die Sportarten Hockey, Schwimmen und Fußball Sportklassen, in denen den Schülerinnen und Schülern ein zusätzliches Training während der Schulstunden angeboten wird, sowie die Möglichkeit, ihre besonderen Fähigkeiten und ihr sportliches Engagement in die Schulnoten einzubringen.

Der Jugendförderkreis von Tasmania unterstützt - durch den ehrenamtlichen Betrieb des Verkaufsstandes im Stadion Neukölln – die große Jugendabteilung. Ohne diese Unterstützung wäre eine Leistungsorientierung, wie sie in der A- und B-Jugend mit

ten, Fußball zu spielen.“

Mit der MyTas Plattform sorgte der Verein in den Medien für erhöhte Aufmerksamkeit. Alle registrierten Nutzer erhalten Infos zur Trainingsbeteiligung, Trainingsnoten und vergangene Spielnoten - alles vom Trainerteam bereitgestellt. Anhand dieser Infos kann die Aufstellung „gevotet“ werden. Die Nutzer dieses Forums stehen so in direktem Kontakt zum Trainerteam und können bei der Aufstellung der Mannschaft mitentscheiden. CHRISTOPH MENNE



Die jungen Fußballer präsentieren stolz den Pokal

Anschrift:

SV Tasmania-Gropiusstadt 1973 e.V. Berlin
Oderstr. 182
12051 Berlin
Telefon: 030-626 81 93
Internet: www.tasmania-berlin.de
E-Mail: geschaeftsstelle.tasmania-berlin@web.de

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:
Dienstag und Donnerstag
18.00 Uhr - 19.30 Uhr

Hip-Hop aus dem Schillerkiez



Nemo San heißt der junge Hip-Hop-Künstler, der am 18.12. im Restaurant Schillers auf der Bühne stehen wird. Bereits im Oktober ist der 24jährige aus dem Schillerkiez mit einigen Kollegen seines Labels „Strassen Slang Entertainment“ dort aufgetreten und hatte für ein volles Haus gesorgt. Deutsches Ghetto heißt sein aktuelles Album, von dem er nach eigenen Angaben bisher fast 12.000 Stück verkauft hat. Woher er das so genau weiß? Nemo San verkauft seine CDs persönlich, jede einzelne.

Unterstützt wird er dabei von seiner Verlobten Janey, ansonsten ist er auf sich allein gestellt. Und so steht er jeden Morgen auf, fährt beispielsweise zum Alexanderplatz oder zur Frankfurter Allee und spricht Leute an. Sein Name Nemo bedeutet Niemand und hat für ihn zwei Bedeutungen – niemand kann ihn von der Musik abbringen und niemand hat ihn bei seinen Plänen unterstützt. Seine Mutter wollte, dass er etwas Anständiges lernt und so wurde er Glaser. Doch schon in der Berufsschule brütete Nemo San mehr über seinen Texten als über seinen Heften. Vor 2 Jahren veröffentlichte er sein Album, kurz danach gewann er den „World Up Contest“, ein Hip-Hop-Wettbewerb, bei dem er sich gegen 50 Mitbewerber durchsetzte. Nun ist die nächste Veröffentlichung geplant – „Gesetz der Straße § 1“ wird die Platte heißen und in naher Zukunft erscheinen. In den Texten geht es um Kriminalität, Armut aber auch um

Liebe. Nemo San, der in Dachau geboren ist, hat bis vor einiger Zeit im Wedding gewohnt. Auch dort war die Gegend rau, das spiegelt sich natürlich in den Songs wider. Er selbst ist sehr stolz darauf, dass er trotz eingeschränkter Chancen mittlerweile von seiner Musik leben kann. Dies ist keine Selbstverständlichkeit für einen Newcomer, vor allem nicht in Zeiten, in denen Musik eher kopiert als gekauft wird. Sicher liegt das auch an seiner Verkaufsstrategie – während viele junge Künstler vom Durchbruch träumen, vom großen Deal oder der Entdeckung durch eine Plattenfirma, hat Nemo San sich einfach aufgerafft und arbeitet nun jeden Tag daran, seinen Traum vom großen Geld wahrzumachen. Es gehört viel Disziplin und Mut dazu, jeden Tag durch die Stadt zu fahren und fremde Menschen auf der Straße anzusprechen um ihnen etwas zu verkaufen. Doch neben seinen Einnahmen lernt er auf diese Art und Weise viele Leute kennen, knüpft Kontakte und führt täglich Gespräche, die ihn immer wieder inspirieren. Wer Nemo San live erleben möchte – am 18.12.2010 besteht im Restaurant Schillers die Chance (Schillerpromenade Ecke Okerstraße). Wenn Sie es nicht ins Schillers schaffen und nicht warten wollen, bis er ihnen zufällig mit einer CD über den Weg läuft, finden Sie weitere Infos und eine Kontaktmöglichkeit unter www.commercial-music.de.

SEBASTIAN HOMER

In der nächsten Ausgabe

Kulinarisches aus dem Schillerkiez

Die Promenadenpost macht eine kulinarische Reise durch die vielfältigen Esskulturen im Schillerkiez. Einige Akteure sind bereits sehr aktiv auf diesem Gebiet. Wir fragen nach und stellen die entsprechenden Einrichtungen vor.

Bericht aus dem Quartiersrat – Strategien für 2011

Das vom Quartiersmanagement erstellte integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept wird voraussichtlich im Januar auf dem Kiezportal veröffentlicht werden. Ausgehend von den darin festgelegten Handlungsansätzen wird der Quartiersrat zu Jahresbeginn im Rahmen einer Klausurtagung seine wichtigsten Arbeitseinsätze und Ziele für 2011 festhalten. Die Promenadenpost wird hierzu berichten.

Eine Zeitung für den Kiez

Was die Leser von der neuen Promenadenpost halten

Mehr Bilder, klare Gliederungen, insgesamt eine bessere Lesbarkeit – mit dieser Aufgabenstellung übernahm Christoph Menne Anfang dieses Jahres die Projekträgerschaft der Promenadenpost. Die Kiezzeitung ist und bleibt neben dem Kiezportal das wichtigste Medium, sich über Neuigkeiten aus dem Kiez und die Arbeit des Quartiersmanagements zu informieren.

Neben der sichtbaren Veränderungen des Layouts interessieren zum Ende des Jahres aber vor allem auch die Meinungen der Leserinnen und Leser zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Kiezzeitung. Ein entsprechendes Feedback spiegelt das folgende Ergebnis einer Straßenumfrage wider.

Ingrid Brügge

„Zur Zeit finde ich die PP gut, vor allem die Informationen zu den Hilfsangeboten im Kiez. Die Artikel sind ansprechend, viele Fotos von Leuten aus dem Quartier. Ich bin

endlich mal zufrieden und habe keine Verbesserungsvorschläge.“

Meike Olschewski

„Ich bin sehr zufrieden. Die PP ist sehr informativ, gerade für mich als Mitarbeiterin eines Trägers im Quartier. Sie sollte nur öfter erscheinen, nicht nur alle drei Monate. Besonders gut gefallen mir die Portraits der Menschen und Geschäfte im Schillerkiez.“

Martina K.

„Ich wohne zwar schon seit 13 Jahren hier, kenne die PP aber leider noch nicht.“

Sevim Aydemir

„Ich fände die Promenadenpost im Zeitschriftenformat und in Farbe noch besser. Dann würde ich sie mir sogar am Kiosk kaufen. Ich wünsche mir noch mehr Bilder, das lockert die Artikel auf.“

Christiane Gluch

„Ich biete die PP seit Jahren mei-

nen Kunden in der Änderungsschneiderei an. Die Vorstellung von Geschäften - über mich wurde auch schon geschrieben - und die Informationsvielfalt begeistert mich am meisten.“

Sabine Lampe

„Die Wochenblättchen schmeiße ich immer sofort weg, die Promenadenpost nicht. Ich lebe seit 25 Jahren im Kiez und freue mich über jede Geschichte und besonders die schönen Bilder, die hier aufgenommen wurden.“

Was halten Sie von der Kiezzeitung Promenadenpost? Wir freuen uns immer über Anregungen, Lob und natürlich auch die eine oder andere Kritik unter info@quartiersmanagement.de



Kleiner Ratgeber

Drohen von Wohnungslosigkeit, Betreutes Wohnen, Schuldnerberatung u.ä.

- **Casa Nostra e.V.**
Schillerpromenade 3, Telefon: 6003464-0
- **Bürgerhilfe gGmbH**
Allerstraße 39, Telefon: 62722938, Sprechstunden Montag und Freitag 10-12 Uhr, Mittwoch 17-19 Uhr

Angebote für Kinder und Jugendliche

- **Interkulturelles Kinder- und Elternzentrum „Am Tower“**
Oderstraße 174, Telefon: 62607781, Montag und Dienstag 12 - 18.30 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 13 - 18.30 Uhr, Freitag 12-18.30 Uhr
- **YO!22 Jugendclub**
Oderstraße 22, Telefon: 62607047, Montag Mädchentag 16 - 21 Uhr, Dienstag bis Samstag 16 - 21 Uhr
- **Schilleria**
Café für Mädchen und junge Frauen, Weisestraße 51, Telefon: 62723602, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag 14 - 20 Uhr
- **Warthe 60, offene Kinder- und Jugendarbeit**
Warthestraße 60, Telefon: 66622872, Dienstag, Donnerstag und Freitag 14 - 19 Uhr, Mittwoch 15-19 Uhr (Mädchentag) und Samstag 10-15 Uhr
- **AWO- Jugend- und Familienberatung**
Weisestraße 69, Telefon: 8219945, E-Mail: familienberatung@awo-suedost.de

Anlauf- und Beratungsstelle für Ordnungsaufgaben, Gewerbeangelegenheiten und Lärmbelästigung beim Ordnungsamt Neukölln.

Telefon: 68096699, Juliusstraße 67, Montag bis Mittwoch 9-13 Uhr, Donnerstag 15-18 Uhr und Freitag 9-12 Uhr

Beratung für Senioren

- **Im Haus des älteren Bürgers**
Werbelinstraße 42, Telefon: 6897700, Sprechstunde: Montag bis Freitag 9 - 17 Uhr (Hausbesuche möglich)

Rechtsberatung/Patientenberatung

- **Schadensopferverband e.V.**
Bezirksamt Neukölln, Blaschkoallee 32, RB: Donnerstag 16-18 Uhr, PB: jeden zweiten Donnerstag im Monat 18-19 Uhr

Schuldnerberatung

- **GVS - gemeinnützige Gesellschaft für Verbraucher- und Sozialberatung mbH**
Leinestr. 9, Telefon: 62725336

Mietprobleme

- **Berliner Mieterverein e.V.**
Wilhelmstraße 74, Telefon: 226260
Blaschkoallee 32, Telefon: 68091370, Mittwoch und Freitag 16 - 17.30 Uhr (telefonische Anmeldung Montag ab 8 Uhr)

Probleme mit der Straßenreinigung BSR

Servicecenter (z.B. Abfall, Sperrmüll, Schadstoffe), Telefon: 75924900, Montag bis Freitag 7- 17 Uhr Sperrmüllabfuhr Telefon: 89715555

Suchtprobleme

- **Confamilia Suchtberatung**
Warthestraße 4 - 5, Telefon: 6259015, Sprechstunden Montag 14 - 16 Uhr und Donnerstag 15.30-17.30 Uhr
- **Berliner Krisendienst**
Karl-Marx-Straße 23, Telefon: 39063910, Sprechstunden: Montag bis Freitag 16 - 24 Uhr

Defekte Straßenbeleuchtung

Meldung an die Berliner Stadtlicht GmbH, Telefon: 409 02 22 0